

Öchsner (München/Freising 889), die an den Hymnus akathistos angelehnte Christuslitanei (München/Freising 846, vgl. die Marienloblitanei im Stammteil unter 846); „Wir pflügen und wir streuen“.

Alles in allem: Das GL, insbesondere der gemeinsame Teil der deutschsprachigen Diözesen, ist ein ökumenisch gelungenes Gesang- und Gebetbuch auf der Höhe der Zeit. Es ist klar römisch-katholisch, zugleich aber „zeichnet (es) sich durch ökumenische Weite aus, die im ursprünglichen Sinn ‚kat-holisch‘ ist“ (Ansgar Franz). Es gehört auch in die Hände von Christen anderer Konfessionen und sollte im ökumenischen Dialog als Dokument gegenwärtiger theologia prima und Bezugspunkt interkonfessioneller Verständigung Berücksichtigung finden.

Die Rezeption in den Gemeinden und auch in konfessionsverbindenden Zusammenhängen wird die Qualität dieses Buches zeigen.

Zum Abschluss etwas Bemerkenswertes vom Beginn: Das neue Gotteslob startete mit einer Panne eigener Art: In vielen Diözesen konnte es erst verspätet ausgeliefert und eingeführt werden, da es auf zu dünnem Papier gedruckt war. Kirche und Transparenz – ein weites Thema. Zu Recht wird mehr Transparenz in der Kirche verlangt. Aber auch zu viel Transparenz kann schaden.

*Florian Ihsen*

*André Ritter*, Einheit und Gemeinschaft der Kirchen in versöhnter Verschiedenheit. Grundfragen ökumenischer Theologie aus evangelischer Sicht. Waxmann Verlag, Münster 2013. 132 Seiten. Br. EUR 18,90.

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung einer Vorlesung, die der Verfasser im Jahr 2010 an der Universität Luzern gehalten hat. Daher steht die Vermittlung ökumenischer Information im Vordergrund und wird relativ häufig auch auf Schweizer Gegebenheiten eingegangen. Die Überarbeitung erfolgte unter dem Eindruck der Siebten Vollversammlung der GEKE im September 2012 und dem 40-jährigen Jubiläum der Leuenberger Gemeinschaft (1973?2013), sodass das Modell einer „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ eine Leitlinie für das Buch bietet, ohne dass es sich einfach darauf festlegt.

In einem einleitenden Teil wird anhand aktueller ökumenischer Texte, wie dem Dokument *Communio Sanctorum* und der *Charta Oecumenica*, „Ökumene als Aufgabe christlicher Theologie und Kirche“ vorgestellt. Unter der Überschrift „*Entfaltung*“ folgen Informationen über „Grundfragen ökumenischer Theologie hier und heute“, indem die ökumenischen Theologien von F. Nüssel/D. Sattler und P. Neuner vorgestellt werden. „Ökumenisch-

theologische Profile im Spannungsfeld von Konsens und Differenz bzw. Divergenz“ werden anhand einschlägiger Arbeiten von M. Käßmann („Ökumene am Scheideweg“), U. H. J. Körtner („Differenzmodell“) und W. Huber („Ökumene der Profile“) nachgezeichnet. Ein ausführlicher „Ausblick“ skizziert „notwendige Schritte auf dem Weg der Einheit und Gemeinschaft der Kirchen weltweit“ und greift dazu Anregungen von Harare (1998), Kardinal Kasper („Wege der Einheit“) und K. Raiser („Schritte auf dem Weg der Ökumene“) auf. Wichtig ist, dass am Ende noch einmal auf die gemeinsamen Herausforderungen der Kirchen in Europa und die Bedeutung von Religion in der heutigen Gesellschaft verwiesen wird. Das weitet den Blick über das binnenkirchliche Bedenken von ökumenischen Strategien hinaus.

Das Buch bietet vor allem Information; R. scheut sich nicht, viel und ausführlich zu zitieren, und nennt als Quelle auch einschlägige Webseiten. So dürfte das Buch als Einführung für Studierende oder Leute, die sich über den Stand der ökumenischen Debatte orientieren wollen, sehr hilfreich sein. Es bietet eine reflektierte Einführung in die gegenwärtige Diskussion und nennt offen die verschiedenen Ansätze, ohne sie durch einen dezidiert vorgelegten eigenen Entwurf zu zensurieren, aber auch ohne den eigenen Standpunkt zu verleugnen. Etwas ärgerlich sind zwei Kleinigkeiten:

R. spricht auf S. 28 von den Freikirchen als „sog. freikirchlichen Gemeinschaften“ und bringt auf S. 110 statistische Angaben zur „Evangelischen Gemeinschaft (Methodismus)“ aus dem Jahr 2007, obwohl diese seit 1968 Teil der Evangelisch-methodistischen Kirche ist.

Walter Klaiber

*Ralf Dziewas/Michael Kißkalt* (Hg.), Identität und Wandel. Konfessionelle Veränderungsprozesse im ökumenischen Vergleich. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2013. 152 Seiten. Pb. EUR 28,-.

Konfessionelle Identität ist kein zeitloses Konstrukt, sondern einem ständigen Wandel unterworfen. Dieser Satz ist im Protestantismus seit jeher unumstritten (vgl. den Leitspruch „ecclesia semper reformanda est“), und auch in der römisch-katholischen Kirche gilt spätestens seit dem 2. Vatikanischen Konzil, dass die Kirche „unter der Wirksamkeit des Heiligen Geistes nicht aufhöre, sich selbst zu erneuern“ (Lumen gentium, Nr. 9).

Die sieben Aufsätze des zu besprechenden Tagungsbandes sind überarbeitete Vorträge eines im November 2011 am Theologischen Seminar Elstal (Fachhochschule des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden [BEFG]) abgehaltenen Symposiums, das den Titel „Wie wandlungsfähig sind Konfessionen?“ trug. Für den aktuellen öku-